© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

O. Karlsberger, oberösterreichischer Landes-Beamter in Linz a. D.; Julius Lammers, cand. med. in Wesselburener-Koog in Schleswig; Joh. And. Link Apotheker in Burgpreppach in Unterfranken; Baron Oskar von Loewis of Menar auf Meiershof bei Wenden, Lievland in Rußland; Freiherr von Lützow, Oberst und Reg.-Com. des 3. Brandenburg. Inf.-Reg. Nr. 20 in Wittenberg; Dr. Maercker, Professor an der Universität, Vorsteher der agricultur-chemischen Versuchsstation in Halle a. S.; Müller, Königl. Oberforstmeister in Merseburg; Karl Parrot, cand. med. in München; Pieschel, Rittergutsbesitzer auf Dehlitz bei Rippach, Kr. Merseburg; Kreisthierarzt Pirl in Wittenberg; Georg Rindfleisch, cand. med. in Kiel; Dr. Stöckenius, Gymnasiallehrer in Luckenwalde; Jacobi von Wangelin, Königl. Oberförster in Tornau bei Düben; Richard Weber, stud. med. in Leipzig; Walther Wiersdorff, Zuckerfabrikbesitzer in Hedersleben, Reg.-Bez. Magdeburg; Wiese, Ingenieur in Schönkirchen in Holstein.

Kolibristudien nach dem Leben.

Von Prof. A. Göring in Leipzig.

(Mit Abbildungen.)

II.

Das prachtvolle Thal von San Estéban bei Puerto Cabello in Venezuela bietet hervorragende Gelegenheit, Beobachtungen anzustellen, da sich dort ein Pflanzenreichthum findet, wie er großartiger und mannigfaltiger kaum gedacht werden kann. An die im Thale dem Flusse entlang liegenden Kaffee- und Cacao-Plantagen schließt sich fast unmittelbar der Urwald, welcher die hier und da sehr steilen Berglehnen schmückt. Die Plantagen sind mit allen nur erdenklichen tropischen Culturpflanzen durchmischt, und noch größere Abwechselung der Formen und Farben in der Pflanzenwelt tritt uns im Walde entgegen. Besonders während der Blüthezeit der Kaffeeschattenbäume treffen wir auf viele befiederte Gäste aus den nahen Wäldern. Diese Gegend ist, weil sie so bequem erreicht werden kann und allen Comfort bietet, oft von Sammlern besucht worden und zwar auch von solchen, welche einen wahren Massenmord unter den Vögeln und besonders unter den Kolibris betreiben. Ich selbst traf damals mehrere farbige Männer, welche als Jäger gedungen waren, um bunte Vögel für Hutschmuck ꝛc. zu schießen. So gut ich konnte, legte ich ihnen durch kräftige Drohungen ihr Handwerk. Wenn dort das Massensammeln auch keinen wesentlichen Eindruck auf den Bestand der Vögel macht, weil sie sich beständig aus den weit ausgedehnten Wäldern ersetzen, so muß und wird doch jeder wissenschaftliche Sammler dieses Massenschießen hintertreiben, denn er kann es nur mit Entrüstung ansehen, wenn Tausende prachtvoller Vögel, welche,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nest von Bourcieria Conradi.

weil sie in allen Sammlungen vertreten sind und daher für ihn keinen Werth mehr haben, nur zu dem Zwecke gemordet werden, für gewinnsüchtige Händler ein „Geschäft" abzugeben. Doch was hilft da der Zorn des reisenden Ornithologen! Unsere Damen könnten viel mehr dagegen thun, wenn sie keinen Vogel, keinen Flügel u. s. w. mehr auf ihren Hüten trügen und endlich zu der Erkenntniß gelangten, daß diese stets schlecht ausgestopften Vögel als Hutschmuck nur Carricaturen sind, die geradezu widerlich wirken müssen.

Bevor man in das oben bezeichnete Thal tritt, muß man, von der Küste aus, eine kurze Strecke durchwandern, welche hauptsächlich mit Cactus-, Agave- und Mimosenhecken bedeckt ist, und diese Gegend scheint hier der Lieblingsaufenthalt eines der schönsten, aber zugleich häufigsten und weitestverbreiteten Kolibris, des Chrysolampis moschitus, zu sein.

Dieser schöne Kolibri, von welchem wir später eine farbige Abbildung bringen werden, gehört zu den kleineren, aber nicht zu den kleinsten Arten. Körper und Flügel sind braun, leicht grünlich schillernd; der verhältnißmäßig kurze, aber breite

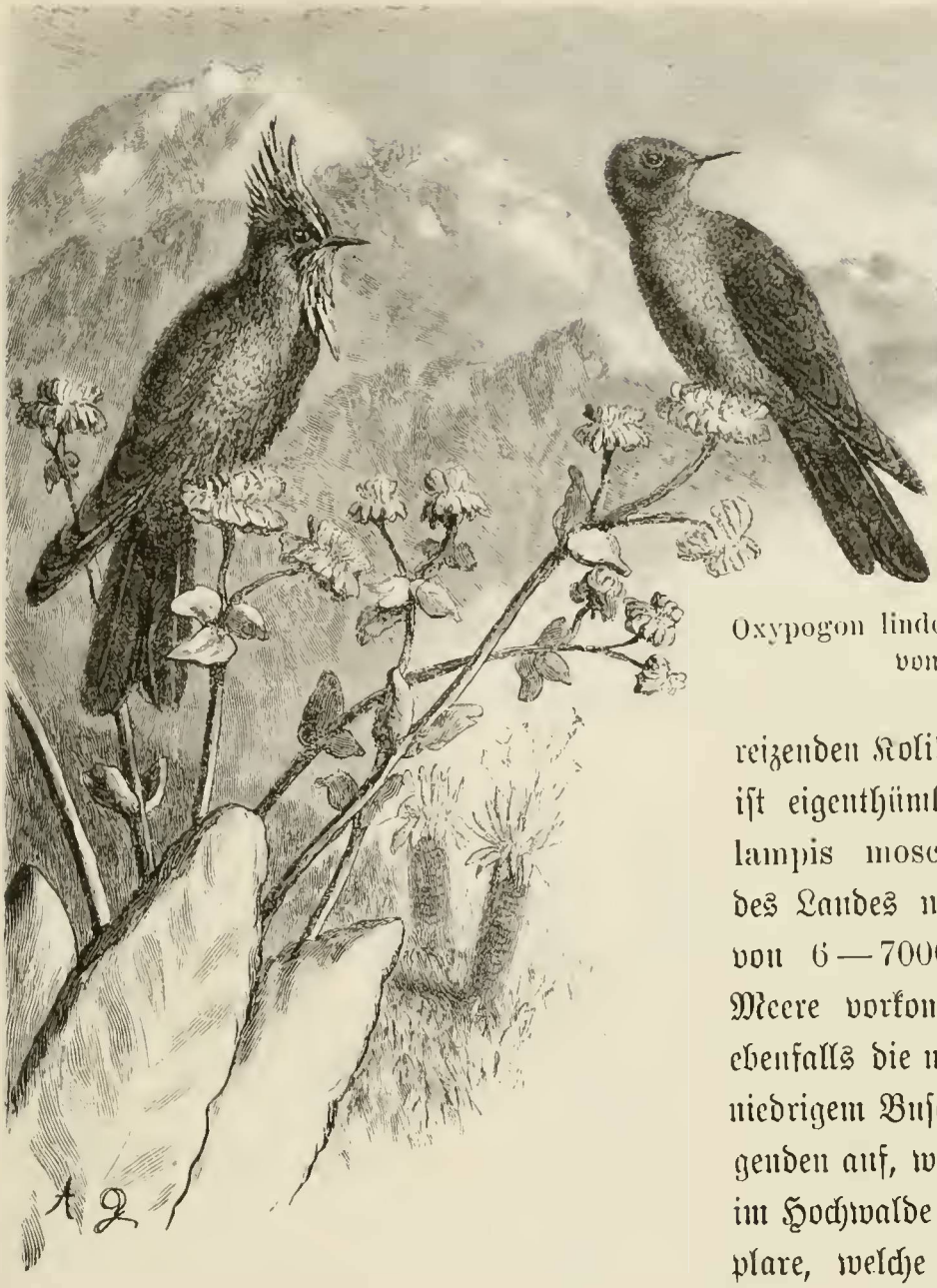
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schwanz ist hellkastanienbraun mit schmaler schwarzer Binde am Ende der Federn. Der ganze Oberkopf bis zum Nacken ist prachtvoll carminroth, die Kehle vom Unterschnabel bis zur Brust goldglänzend und je nach der Beleuchtung in's röthliche und grünliche spielend. Bei jedem Ausfluge findet man Gelegenheit, das unbeschreiblich reizende Thierchen zu beobachten, jedoch nicht in so großen Gesellschaften, wie uns später andere Arten begegnen. Selten kommt es vor, daß man mehr als 6—8 Exemplare um die Krone eines Mimosenbusches spielen sieht. Unvergeßlich bleibt mir eine Scene, welche ich bei Puerto Cabello erlebte. In einer Lichtung, nicht gar weit von der Küste, standen einzelne Gruppen feinblättriger Mimosen, durchsetzt mit stachligem Cactus, und diese überragten die schlanken, armleuchterartigen Stämme der Agave americana in prachtvoll gelbem Blüthenschmuck. Diese drei charakteristischen Pflanzenformen sind wieder untermischt mit niedrigerem Buschwerk und einem Gewirr von schlanken Lianen, Orchideen und Bromelien. Welche Fülle von Formen und Farben tritt uns hier schon in der Pflanzenwelt entgegen, die einen uns so ganz fremdartigen Charakter trägt!

Eine Gesellschaft von 8 Stück machte sich um diese blüthenreiche Pflanzengruppe zu schaffen, sich gegenseitig neckend und jagend. Bald nippten sie an den Blumen der Orchideen, bald an denen der Agaven, — immer nur kurze Zeit; denn wenn einer länger summend vor der Insecten haltenden Blüthe stand, erschien ein neidischer Kamerad, vertrieb den ersteren und faßte selbst Posto; dann hoch empor, eine Zeitlang scheinbar in der Luft stehend, wieder zurück an die Blüthen, einen Augenblick Rast auf einem Zweige — und so fort, bis auch sie alle, gegen die Mitte des gluthheißen Tages, ermüdet der Ruhe im Schatten pflegen. Welch wunderbares Farbenspiel genießt das Auge hier! Einmal erscheinen sie wie fliegende Rubine und die Luft durchzuckende Feuerfunken, dann schwarz, braun, grünlich u. s. w., je nach den Bewegungen und der Beleuchtung, immer in neuen Abwechselungen. Läßt sich in ihrem Bereich ein anderer Vogel blicken, so wird er sofort verfolgt, und ich sah, wie eine Tanagra von Buchfinkengröße ordentlich fest gebannt wurde durch das unaufhörliche Necken der kleinen Schelme. Die Tanagra hatte sich zwischen einige Zweige geduckt und konnte sich der Neckerei kaum erwehren. Immer und immer wieder schossen die kleinen Gesellen pfeilschnell an dem viel größern Vogel vorüber, so nahe, daß sie ihn oft mit den Schnabelspitzen berührten, bis der Angegriffene furchtsam doch endlich die Flucht ergriff. (Siehe Abbildung Lief. 6, Seite 161.)

Sehr häufig kommt in dieser Gegend Hylocharis bicolor vor, welcher, nicht größer als der Vorige, doch einen Kontrast durch seine ganz andere Färbung bildet. Er ist prächtig erzgrün mit dunkel-stahlblauem Schwanz. Fast immer mit ersterem zusammen, trägt er ungemein viel zur Belebung und Abwechselung dieses

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Oxypogon lindeni auf den Páramos von Mérida.

reizenden Kolibritreibens bei. Es ist eigenthümlich, daß Chrysolampis moschitus im Innern des Landes noch in einer Höhe von 6—7000 Fuß über dem Meere vorkommt; dort sucht er ebenfalls die mit verhältnißmäßig niedrigem Buschwerk besetzten Gegenden auf, während man ihn nie im Hochwalde findet. Die Exemplare, welche ich bei dem hochliegenden Mérida sammelte, schienen mir etwas größer und noch schöner in der Färbung als diejenigen des Tieflandes zu sein.

Die in Lieferung 6, Seite 157, beigegebene Skizze zeigt einen Zweig des prachtvoll rothblühenden Kaffeeschattenbaumes, vor welchem Florisuga mellivora summt, und kann nur eine geringe Vorstellung geben von der großen Anzahl dieser Kolibriart, welche sich während der Blüthezeit einfindet. Dieser Vogel ist etwas größer als die vorigen, prachtvoll erzgrün mit dunkelblauem Kopf und Hals. Bauch, Nacken und Schwanz sind weiß, und letzterer hat eine schwarze Kante.

Von allen Kolibris, welche ich beobachtet habe, ist diese Art diejenige, welche am massenhaftesten vorkommt; sobald aber die Erythrinen sich ihres strahlenden Blüthenmantels entledigt haben, ist auch unser Kolibri verschwunden, und nur hie und da finden sich noch einzelne Nachzügler. Schon wenn man unter den hohen Bäumen steht, ohne empor nach den so belebten Kronen zu blicken, ist der Eindruck

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ein so eigenthümlicher, kaum zu beschreibender durch das unaufhörliche Summen und Zirpen, welches sich durch die ganze Plantage erstreckt. Es mag einige Aehnlichkeit haben mit dem Geräusch, welches viele Tausende großer Nachtschwärmer verursachen würden, wenn sie sich auf einem Platz vereinigten. — Und nun, lieber Leser, blicke erst mit mir hinauf in die üppigen Zweige: stundenlang verfolgen wir das wunderbare Schauspiel da oben, bis ordentliche Halsschmerzen uns mahnen, den Kopf zu senken. Wenn die Sonne auf die Kronen dieser grellrothen Blüthenbäume scheint, so erglänzen sie fast feurig, und unaufhörlich durchstrahlt das prächtige Grün der kleinen emsigen Vögel in allen nur möglichen Tönen den rothen Schimmer. Summend vor den Blüthen, hineinstoßend in dieselben, sich neckend und zuweilen fast gedankenschnell die Krone des reiche Nahrung spendenden Baumes durchschießend präsentiren sie sich. Es ist, als wenn unzählige Smaragden ihr Spiel in der Luft trieben, noch verschönt durch das je nach den Bewegungen deutlich oder undeutlich erscheinende, zur Folie dienende Weiß einiger Federtheile des Vogels.

Zuweilen erblicken wir auch die auf der in Lieferung 6 beigegebenen Tafel dargestellte Steganura Unterwoodi und den kleinen, reizenden Lophornis ornatus, aber beide halten nicht lange aus in dieser großen Versammlung, und wir mußten sofort schießen, wenn wir sie haben wollten. Keinen Eindruck scheint der Schuß auf die Masse zu machen: wenn auch an der betreffenden Stelle für den nächsten Augenblick das Spiel gestört wird, so sind doch schnell andere herbeigeeilt.

Aber auch außer den Kolibris finden wir noch andere zwar schön gefärbte, aber bei Weitem nicht so brillant erscheinende Vögel, welche rastlos in den Zweigen Nahrung suchen. Es sind mehrere Coereba-Arten und nicht so häufig Pipra filicanda. Oft erscheint die prächtige Galbula ruficanda und noch viele andere sieht man wechselweise auf der Bildfläche. Jeden Augenblick kann man eine Kollision beobachten, denn ganz friedlich geht's auch hier in diesem reizenden Vogelleben nicht zu, obgleich jeder Einzelne seine Nahrung in reichem Maße findet. Scenen wie die oben geschilderte kann man oft beobachten.

Natürlich ist auch der Ton, welchen, wie schon früher angedeutet, die ungemein schnellen Flügelbewegungen der Kolibris verursachen, sehr verschieden, je nach der Größe und Form der Flügel. Ein gutes Gehör lernt sehr bald gewisse Arten an ihrem Summen erkennen. Wenn die Kolibris vor den Blüthen gleichsam in der Luft stehen, so sieht man die Flügel nur ganz unbestimmt: kein Umriß ist zu erkennen. Wenn sie so emsig an den Blüthen nippen, so dauert das nie lange, blitzschnell schwirren sie wieder vor einer andern in 3, 5 bis 10 Fuß Entfernung und kehren dann zuweilen an die zuerst untersuchte zurück. Sie naschen auch von den Blättern kleine Insecten mit großer Geschicklichkeit weg. Auch ist die Haltung des Körpers in der Luft sehr verschieden, wie z. B. bei Steganura Underwoodi steht der Körper mit den langen Schwanz-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

federn ganz horizontal, wenn der Vogel vor den Blumen summt, während bei manchen andern der Hinterkörper sich mehr nach unten neigt. Die Kolibris erscheinen uns alle durchgängig reizend, aber bei vielen Arten ist der Anblick ihrer Bewegungen geradezu wunderbar, wie z. B. bei Lophornis ornatus (siehe Bild). Man muß das Glück haben, ihn sehr nahe zu sehen, um die Eleganz seiner Bewegungen zu erkennen. Die sehr kleinen Flügel erscheinen wie Schatten, der Schwanz breitet sich wie ein Fächer aus, und von Zeit zu Zeit hebt sich und fällt die rostrothe Haube, während die langen, rostgelben Halsseitenfedern sich anlegen und zuweilen wieder öffnen wie die Flügel eines Schmetterlings. (Forts. folgt.)

The Dicky Bird Society.

Von Paul Leverkühn.

O du Kindermund, o du Kindermund,
Unbewußter Weisheit froh,
Vogelsprachekund, vogelsprachekund,
Wie Salomo.
Rückert.

Im Januar 1884 gaben wir einen Bericht*) über einen sehr originellen, ideal angehauchten Vogelschutzverein „The Dicky Bird Society", welcher schon damals eine Mitgliedszahl von 80 000 erreicht hatte. Der Verein, ohne Theilhaberbeiträge, ohne Eintrittsgelder, ohne periodische Berichte, dessen Mitglieder nur die gemeinsam anerkannten Grundsätze, die Thiere und besonders die Vögel zu schützen, auf das festeste zusammenhalten, ist im Laufe der Zeit bedeutend gewachsen und hat an vielen anderen Stellen Nachahmung gefunden. Wir geben daher hiermit weitere Nachricht über das Gedeihen der Dicky Bird Society, indem wir uns im wesentlichen an Artikel**) des vogelschützenden „Uncle Toby" halten.

Jene bemerkenswerthe Kinderbewegung, welche vor kaum 10 Jahren in den Spalten der „Newcastle Wochen-Chronik" entstand, hat jetzt in einem Verzeichniß von 100 000 Mitgliedern der Dicky Bird Society ihren Höhepunkt erreicht. Zur Erinnerung an den großen und fast einzigen Erfolg, welchen diese Angelegenheit errungen hat, fand am 26. Juni 1886 ein Kinderfest und eine Demonstration in Newcastle statt. Drei- oder viertausend Kinder, alle über dem Alter von 10 Jahren und alle mit dem Abzeichen der Gesellschaft geschmückt, unter dem Commando des Major Blenkinsopp Coulson, marschierten in Procession durch die Hauptstraßen zum Tyne-Theater, dem größten Gebäude der Stadt. Der Bürgermeister, der Vicar, der Sheriff der Stadt und andere Honoratioren richteten kurze Ansprachen an sie; die

*) Diese Monatsschrift, Band IX, Seite 12 ff.

**) Pall Mall Gazette. Pall Mall Budget London, e. g. 29. 7. 86.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: 12

Autor(en)/Author(s): Göring Christian Anton

Artikel/Article: Kolibristudien nach dem Leben. 184-189